Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 24 (1930)
Heft: 5

Nachwort: Stimmen : der letzte Mensch
Autor: Nietzsche, Friedrich

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der letzte Mensch.[1])

So will ich ihnen vom Verächtlichſten ſprechen: „das aber iſt der letzte Menſch."

Und alſo ſprach Zarathuſtra zum Volke:

Es iſt an der Zeit, daß der Menſch ſich ſein Ziel ſtecke. Es iſt an der Zeit, daß der Menſch den Keim ſeiner höchſten Hoffnung pflanze.

Noch iſt ſein Boden dazu reich genug. Aber dieſer Boden wird einſt arm und zahm ſein, und kein hoher Baum wird mehr aus ihm wachſen können.

Wehe! Es kommt die Zeit, wo der Menſch nicht mehr den Pfeil ſeiner Sehnſucht über den Menſchen hinaus wirft, und die Sehne ſeines Bogens verlernt hat, zu ſchwirren!

Ich ſage euch: man muß noch Chaos in ſich haben, um einen tanzenden Stern gebähren zu können. Ich ſage euch: ihr habt noch Chaos in euch.

Wehe! Es kommt die Zeit, wo der Menſch keinen Stern mehr gebären wird. Wehe! Es kommt die Zeit des verächtlichſten Menſchen, der ſich ſelber nicht mehr verachten kann.

Seht! Ich zeige euch den letzten Menſchen.

„Was iſt Liebe? Was iſt Schöpfung? Was iſt Sehnſucht? Was iſt Stern?" — ſo fragt der letzte Menſch und blinzelt.

Die Erde iſt dann klein geworden, und auf ihr hüpft der letzte Menſch, der alles klein macht. Sein Geſchlecht iſt unaustilgbar, wie der Erdfloh; der letzte Menſch lebt am längſten.

„Wir haben das Glück erfunden" — ſagen die letzten Menſchen und blinzeln.

Sie haben die Gegenden verlaſſen, wo es hart war zu leben, denn man braucht Wärme. Man liebt noch den Nachbar und reibt ſich an ihm: denn man braucht Wärme.

Krank werden und Mißtrauen haben gilt ihnen ſündhaft: man geht achtſam einher, ein Tor, der noch über Steine oder Menſchen ſtolpert!

Ein wenig Gift ab und zu: das macht angenehme Träume. Und viel Gift zuletzt, zu einem angenehmen Sterben.

Man arbeitet noch, denn Arbeit iſt eine Unterhaltung. Aber man ſorgt, daß die Unterhaltung nicht angreife.

Man wird nicht mehr arm und reich: Beides iſt zu beſchwerlich.

[1]) Aus dem „Zarathuſtra", ein Spiegel für unſere Zeit, eine Warnung vor drohender Todesgefahr. Die Red.

Wer will noch regieren? Wer noch gehorchen? Beides ist zu beschwerlich.

Kein Hirt und eine Herde! Jeder will das Gleiche, jeder ist gleich: wer anders fühlt, geht freiwillig ins Irrenhaus.

„Ehemals war alle Welt irre" — sagen die Feinsten und blinzeln.

Man ist klug und weiß alles, was geschehen ist: so hat man kein Ende zu spotten. Man zankt sich noch, aber man versöhnt sich bald — sonst verdirbt es den Magen.

Man hat sein Lüstchen für den Tag und sein Lüstchen für die Nacht: aber man ehrt die Gesundheit.

„Wir haben das Glück erfunden" — sagen die letzten Menschen und blinzeln. —

Und hier endet die erste Rede Zarathustras, welche man auch „die Vorrede" heißt: denn an dieser Stelle unterbrach ihn das Geschrei und die Lust der Menge. „Gib uns diesen letzten Menschen, o Zarathustra, — so riefen sie — mache uns zu diesen letzten Menschen! So schenken wir dir den Uebermenschen!" Und alles Volk jubelte und schnalzte mit der Zunge. Zarathustra aber wurde traurig und sagte zu seinem Herzen:

Sie verstehen mich nicht: ich bin nicht der Mund für diese Ohren.

Zu lange wohl lebte ich im Gebirge, zu viel horchte ich auf Bäche und Bäume: nun rede ich ihnen gleich den Ziegenhirten.

Unbewegt ist meine Seele und hell wie das Gebirge am Vormittag. Aber sie meinen, ich sei kalt und ein Spötter in furchtbaren Späßen.

Und nun blicken sie mich an und lachen: und indem sie lachen, hassen sie mich noch. Es ist Eis in ihrem Lachen.

Friedrich Nietzsche.

Rundschau

Monatsschau.

Die Wolken haben sich seit dem letzten Monatsbericht weiter ausgebreitet, sodass augenblicklich der ganze Himmel davon bedeckt ist. So vor allem in der

1. Weltpolitik.

Hier hat das, was man das Scheitern der *Londoner Konferenz* für die Abrüstung der Flotten nennt, eine sehr deprimierte Stimmung hinterlassen. Ob man wirklich von einem Scheitern reden muss? Es gibt Pazifisten, die dies lebhaft bestreiten, und die das Drei-Mächte-Abkommen, m. a. W. die Verständigung zwischen England, den Vereinigten Staaten und Japan für einen grossen Fortschritt halten. In der Tat ist es in solchen Fällen für den nicht ganz Eingeweihten schwer, ein Urteil zu fällen, zu dem er mit einigem Gefühl der Kompetenz stehen könnte. Die Dinge sind da, wo man sie kennt, meistens etwas anders, als die ferner Stehenden meinen. Das wollen wir auch in diesem Falle bedenken.